

Eine Kritik an Dr. Werner Rügemers Vortrag: „Europa im Visier der Supermacht USA“

Die Außenpolitik der USA seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts bietet zweifellos viel Anlass für berechtigte Kritik. Am wenigsten umstritten war bislang die amerikanische Beteiligung am Krieg gegen Nazideutschland. In Deutschland jedoch mehren sich in jüngster Zeit die Versuche, einen immer größeren Teil der Verantwortung für die Schrecken des Zweiten Weltkriegs ehemaligen Kriegsgegnern, darunter vor allem den USA, zuzuweisen.

So behauptete Werner Rügemer in einem Vortrag in Pleisweiler im Mai 2015, die USA (respektive "die Wall Street") hätten

- durch ihre Kreditvergabepolitik und die späte, eigene Beteiligung am Ersten Weltkrieg vorsätzlich die Bedingungen für den Versailler Vertrag herbeigeführt
- durch Stundung und Erlass von Reparationen und Krediten Hitler und das Dritte Reich unterstützt
- das Dritte Reich während des Zweiten Weltkriegs in militärisch relevantem Umfang mit Öl und Ölprodukten beliefert
- von Zwangsarbeit im Dritten Reich zu profitieren versucht.

Einige Behauptungen von Rügemer werden im folgenden durch Zitate dokumentiert und kritisch kommentiert.

1. Die Wall-Street-Banken und der Kriegseintritt der USA

Zitat: *"Die Vereinigten Staaten von Amerika bzw. in diesem Falle damalige Wall-Street-Banken haben die Kriegsführung der Entente finanziert - das heißt also von Frankreich, von Großbritannien, von Belgien und Italien - und haben zum spätest möglichen Termin in diesen Krieg eingegriffen, und waren dann der eigentliche Sieger des Ersten Weltkrieges, und die Verbündeten waren bei den USA verschuldet."* (1, ab 21:25 min)

Dieser Satz enthält Behauptungen, die auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden können:

- Schon vor ihrem Kriegseintritt seien die USA der wichtigste Finanzier des Krieges gewesen (einen anderen Kreditgeber erwähnt Rügemer nicht)
- Die USA hätten die Möglichkeit gehabt, sich zu einem früheren Zeitpunkt militärisch am Ersten Weltkrieg zu beteiligen.

Die Kritik bliebe aber unvollständig, würde man nur diese Behauptungen betrachten. Mindestens ebenso wichtig sind eine Reihe von Schlussfolgerungen, die von Rügemer nicht ausgesprochen werden, sich aber unmittelbar aus dem Kontext ergeben:

- Die Verschuldung der Verbündeten sei für die USA objektiv von Nutzen gewesen.
- Die USA hätten aus Rücksicht auf die Interessen der Wall-Street so lange wie möglich damit gewartet, selbst in den Krieg einzugreifen (Rügemer behauptet dies nicht explizit; weil der Satz mit Hinweisen auf Finanzierung und Verschuldung beginnt und endet, erscheint dieser Schluss dem Zuhörer aber mehr als naheliegend)
- Der "eigentliche Sieg" über die Verbündeten sei kein zufälliges Ergebnis des Kriegsverlaufs, sondern eben das eigentliche Ziel gewesen (in anderen Worten: Mit dem verzögerten Kriegseintritt wurde den späteren Verbündeten ausreichend Zeit zur Anhäufung von Schulden gelassen)

Nichts davon hält einer kritischen Überprüfung stand:

Die Formulierung, die Wall-Street-Banken hätten die *"Kriegsführung der Entente finanziert"*, weist ihnen die Führungsrolle bei der Vergabe der Kriegskredite zu. Das entspricht nicht der Wahrheit: Bis zum Kriegseintritt

der USA war Großbritannien der größte Kreditgeber der Entente-Staaten gewesen (88% von 4.3 Mrd Dollar, siehe 2, S. 146). Die Kredite amerikanischer Banken zur Finanzierung von Importen der Entente-Staaten aus den USA beliefen sich bis April 1917 nur auf ca. 2.4 Mrd. Dollar (2, Seite 147).

Ab April 1917 gewährten die USA ihren europäischen Verbündeten durch Krieganleihen finanzierte, staatliche Kredite. Zum Zeitpunkt des Waffenstillstands hatten die Verbündeten bei den USA und bei Großbritannien Verbindlichkeiten in gleicher Höhe von etwas über 7 Mrd. Dollar angehäuft.

Rügener schreibt ferner, die USA hätten sich erst "zum spätest möglichen Zeitpunkt" am Krieg beteiligt. Damit suggeriert er dem Zuhörer, die USA hätten die Möglichkeit gehabt, dies auch früher zu tun.

In Wahrheit waren sie dazu in der ersten Phase des Ersten Weltkriegs militärisch wohl kaum in der Lage: *"Emphasizing the weak state of national defenses, the leaders of the Preparedness Movement showed that America's army, even augmented by National Guardsmen, was outnumbered 20 to one by the German army, which was drawn from a smaller population."* (3)

Die für eine Kriegsbeteiligung notwendigen militärischen Kapazitäten konnten erst ab 1916 nach der Verabschiedung des National Defense Act und des Naval Act geschaffen werden. Diese Gesetze wiederum konnten wegen der isolationistischen Grundhaltung in den USA (der Bevölkerung wie der Regierung; Woodrow Wilson gewann seine letzte Wahl noch 1916 mit dem Versprechen, die USA aus dem Krieg in Europa herauszuhalten) nicht früher verabschiedet werden.

Dass die USA sich einer früheren Beteiligung verweigerten, ist also möglicherweise auf eine sehr einfache und zugleich plausible Weise erklärbar: Weil sie es weder wollten noch konnten.

Rügener lenkt seine Zuhörer in eine ganz andere Richtung; er will sie an Machenschaften der Wall-Street-Banken glauben lassen.

Dabei stört es ihn nicht, dass eine ausgeprägte Präferenz der Wall-Street-Banken pro oder contra Kriegsbeteiligung schwerlich nachgewiesen werden kann. Der Historiker Harold Underwood Faulkner schrieb dazu 1977: *"A recent examination of thirty leading trade and financial papers between 1914 and 1917 "shows that the businessman was interested primarily in his own economic welfare, but it does not show that he was any more desirous of war than the majority of Americans." Nor would it be possible to show that the President was influenced in the weeks immediately preceding American entry into the war by demands of "big business" that America intervene to save investments that might be imperiled by Allied defeat."* (4)

Fortsetzung des Zitats von Rügener: *"Deswegen haben dann, also dann wurde der Versailler Vertrag gemacht, und der Verlierer des Ersten Weltkrieges das Deutsche Reich wurde zu Reparationszahlungen verpflichtet..."*

Das Wort "deswegen" an genau dieser Stelle ist bemerkenswert: Deswegen, weil die Verbündeten bei den USA verschuldet waren, deshalb wurde der Versailler Vertrag "gemacht"? Damit suggeriert Rügener, die treibende Kraft hinter diesem Vertrag wären die USA gewesen.

Das entspricht ebenfalls nicht den Tatsachen: *"Auch die durch den Versailler Friedensvertrag erfolgte "Bestrafung" Deutschlands, **auf der vor allem Frankreich bestand**, widersprach dem Grundsatz der Selbstbestimmung, denn Deutschland war mittlerweile demokratisiert worden, auch deshalb, weil man so - auf die 14 Punkte Wilsons vertrauend - günstigere Friedensbedingungen erhoffte."* (5; zu Wilsons 14 Punkten siehe (6) und (7), Hervorhebung von mir)

Es ist also genau andersherum: Wäre es allein nach den USA gegangen, hätte es den Versailler Vertrag so wohl nicht gegeben.

Und was will Rügener damit sagen, dass die USA "die Kriegsführung der Entente finanzierten", "zum spätest möglichen Zeitpunkt in den Krieg eingriffen" und "dann die eigentlichen Sieger waren" - verbunden mit dem Hinweis auf die Verschuldung der Verbündeten bei den USA noch im selben Satz? Wie anders kann dies verstanden werden denn als Vorwurf, die USA hätten diesen Krieg auf eine Weise vorbereitet und geführt, die ihnen maximalen Profit sichern sollte?

Tatsächlich waren die Kredite an die Entente für den amerikanischen Staat in monetärer Hinsicht ein Verlustgeschäft: *"Beginning in 1917, the U.S. began to extend cash and supplies to its European allies, expending more than \$7 billion in government funds by the time of the armistice in November 1918. Following that, an additional \$3 billion was directed to relief and reconstruction efforts of both the Allies and new European nations that grew out of the Paris peace negotiations. ... It quickly became apparent that the Allied recipients of the reparations payments were unable to pay the U.S. after the German default."* (8)

Die interalliierten Kriegsschulden gelten bis heute als nicht zurückgezahlt: *"Die USA hatten den Versailler Vertrag nicht ratifiziert und lehnten eine Verknüpfung von Reparationen und interalliierten Kriegsschulden lange ab. Am 20. Juni 1931 schlug der amerikanische Präsident Herbert Hoover das Hoover-Moratorium vor ... Etwas mehr als ein Jahr später wurden auf der Konferenz von Lausanne die Reparationsverpflichtungen des zahlungsunfähigen Deutschen Reichs bis auf eine kleine Restsumme gestrichen, die nie eingefordert wurde. Daraufhin verweigerten Großbritannien, Frankreich und die anderen interalliierten Kriegsschuldner den Schuldendienst. Seitdem befinden sie sich in Schuldnerverzug. Die bis heute ungelöste Frage der Kriegsschulden belastete in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg die Beziehungen zwischen den USA und den westeuropäischen Mächten und erschwerte eine gemeinsame Abwehr gegen die wachsenden Machtansprüche des nationalsozialistischen Deutschland. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das Problem ungelöst. Ein amerikanischer Weltalmanach listete bis Ende der 1970er Jahre die interalliierten Kriegsschulden auf, die die europäischen Mächte bei den USA hatten; durch den Verzug an Zins- und Zinseszinszahlungen hatte sich ihre Schuld bis 1980 nominal verdoppelt."* (9)

Der Kontext der falschen Behauptungen verleitet Rügemers Zuhörer schließlich zu noch viel weitergehenden Schlussfolgerungen: Dass nämlich die USA den Ersten Weltkrieg mit ihrer Finanzkraft überhaupt erst ermöglicht hätten - und dass der Krieg ohne die USA mangels eines anderen Finanziers gar nicht hätte stattfinden können.

Ob von Rügemer gewollt oder nicht: In der Wahrnehmung der Zuhörer wird auf diese Weise ein Stück Verantwortung für den Ersten Weltkrieg vom Deutschen Kaiserreich in die USA verlagert.

2. Die Wall Street habe Hitlers Aufstieg mitfinanziert

Zitat Rügemer: *"1930 gründeten die Wall-Street-Banken mit europäischen Zentralbanken in der Schweiz eine neue Bank, die Bank for International Settlements, und die hatte die Aufgabe, die Abwicklung der Reparationszahlungen zu übernehmen, weil es klar war, Hitler hatte die Zahlungen ausgesetzt, die Verpflichtungen bestanden weiter, und deswegen hat man diese Bank gegründet, weil man sagte, also wir geben dem Deutschen Reich noch 60 Jahre für die Rückzahlung, und dafür brauchen wir 'ne eigene Bank, ..."* (1, ab 41:28 min)

Dass die BIS gegründet wurde, weil Hitler die Zahlungen ausgesetzt hatte, kann schon auf den ersten Blick nicht stimmen, denn Hitler wurde erst drei Jahre nach Gründung der BIS zum Reichskanzler ernannt. Es spricht einiges dafür, dass es sich hierbei nicht etwa um einen zufälligen Versprecher Rügemers handelt. Dieser machte nämlich schon zwei Jahre zuvor an anderer Stelle einen vergleichbaren Fehler. Auch damals ging es um angebliche Zuwendungen von Wall-Street-Banken an Hitler: *"Die Wall-Street-Banken, die dem Deutschen Reich während der 1920er Jahre umfangreiche Kredite gegeben hatten (Dawes-Plan 1924, Young-Plan 1929), stundeten und erließen sie dem NS-Regime."* (10)

Eine Quelle für diese Behauptung nannte er nicht.

Richtig ist, dass Deutschland Reparationen erlassen wurden - die geschah jedoch, bevor Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde: *"Auf der Konferenz im schweizerischen Lausanne berieten die Siegermächte des Weltkriegs 1932 über die Zahlungsverpflichtungen des Deutschen Reiches, ehe sie am 9. Juli beschlossen, alle aus dem Ersten Weltkrieg resultierenden Reparationsforderungen an Deutschland zu streichen ... Nach dem Young-Plan hätte Deutschland noch bis 1988 jährlich zwei Milliarden Reichsmark zahlen müssen, jetzt wurde lediglich eine Abschlusszahlung fällig: einmalig drei Milliarden Mark."* (11)

Die internationalen Kredite wiederum wurden Deutschland entgegen Rügemers Behauptungen nie erlassen, sondern durch das Londoner Schuldenabkommen von 1953 reguliert: *"Im Herbst 1950 hatten die drei Westmächte gegenüber der Bundesregierung die Anerkennung der Auslandsschulden zur Vorbedingung für eine geplante „kleine“ Revision des Besatzungsstatuts am 15. März 1951 gemacht. Adenauer erkannte am 6. März 1951 in einem Schreiben an die Alliierte Hohe Kommission formell die deutschen Zahlungsverpflichtungen an. Die deutschen Vorkriegsschulden aus Auslandsanleihen des Deutschen Reiches und Preußens betragen rund 13,3 Mrd. DM."* (12)

Doch da war Hitler schon seit acht Jahren tot.

Rügemer behauptet wider alle Fakten, die Wall Street habe Hitler durch Stundung oder gar Erlass von Krediten oder Reparationen finanziell gefördert.

Wieder wird mancher Zuhörer sich ermuntert fühlen, die Verantwortung für die Schrecken des Dritten Reichs zu einem größeren Teil als bisher in den USA statt in Deutschland zu suchen.

3. Amerikanische Investitionen als frühe Form der Besatzung

Zitat: *"Und diese Kredite waren, wie Sie das kennen, auch heute innerhalb der Europäischen Union, natürlich mit Auflagen verbunden, und die Auflagen bedeuteten oder besagten, dass das Deutsche Reich günstige Bedingungen für amerikanische Waren und Investitionen bereitstellen musste. Und deswegen haben wir während der Zwanziger Jahre sozusagen eine intensive Aktivität amerikanischer Unternehmen in Deutschland: Unternehmen zu gründen, Unternehmen aufzukaufen, Sie kennen wahrscheinlich die bekannten Beispiele: General Motors hat Opel aufgekauft, und denen gehört es bis heute, und Ford hat zwei Automobilwerke in Berlin aufgebaut und eines in Köln."* (1, 23:45 min)

Es fällt auf, dass auch produktive Investitionen der USA in Deutschland in schlechtem Licht erscheinen. Anders denn als Unterjochung kann Rügemer Aktivitäten amerikanischen Kapitals in Deutschland offenbar gar nicht sehen. Damit knüpft er an eine schlechte, deutsche Tradition an:

"Auch die amerikanische Anlagenpolitik im Gefolge des Dawes-Plans aus dem Jahre 1924 wurde in dieser Logik stark kritisiert, ungeachtet der Tatsache, dass sie die Basis für die wirtschaftliche Prosperität der „Goldenen Zwanziger“ darstellte. Nachdem die Reparationsfrage gelöst worden war, hatten amerikanische Geschäftsleute systematisch ihren Anteil an der deutschen Wirtschaft ausgebaut – amerikanische Kredite flossen nach Deutschland, amerikanische Gesellschaften kauften deutsche Firmen auf oder investierten in diese. Insgesamt konnte so der amerikanische Anteil an der deutschen Wirtschaft beträchtlich wachsen. Von der Rechten wurde der Dawes-Plan deshalb als Komplott zur „Versklavung“ Deutschlands denunziert. Dabei wurden „Bilder und Schlagworte verwandt, die später sowohl von der nationalsozialistischen Publizistik als auch von linksradikaler Seite aufgegriffen wurden." (13)

4. Köln als Opfer der Wall-Street

Zitat: *"Und zugleich, das gehört zu diesem Bild, hatte Adenauer die Stadt Köln für die Finanzierung seiner Lieblingsprojekte zur meistverschuldeten Stadt Deutschlands gemacht, nämlich durch Anleihen - Kommunalanleihen, die von Wall-Street-Banken in den USA verkauft worden sind."* (1, 25:25 min)

Dass Adenauers Projekte nur mit Schulden finanziert werden konnten, darauf kann auch ohne anti-amerikanischen Beiklang hingewiesen werden: *"Die Kölner ehren Konrad Adenauer noch heute als den fähigsten Oberbürgermeister, den sie je gehabt haben. Mit Weitsicht fördert er Großprojekte, die ihn zu seiner Zeit allerdings auch zum teuersten Bürgermeister machen und derentwegen er Köln hoch verschuldet. So lässt er die Kölner Messe bauen, eröffnet die Universität zu Köln und die Kölner Werkschulen."* (14)

Welche Rolle spielt in diesem Kontext, woher das Geld stammt? Eine nüchterne, nicht von Ressentiment gespeiste Kritik setzt an anderen Punkten an: *"Etwa 50 % aller Netto-Investitionen (1924-29) wurden mit Auslandskrediten (Kapitalimport) finanziert. Etwa 40 % aller Auslandskredite kamen aus den USA. War diese Art der Finanzierung (Auslandskredite) grundsätzlich negativ? Nein. Problematisch kann es werden, wenn z.B. die Fristen nicht zusammenpassen: Kurzfristiger Kredit (z.B. 6 Monate) zur Finanzierung von langfristigem Projekt (z.B. einer Schule)."* (15)

5. Öl für den Führer

Rügemer behauptet, amerikanische Konzerne hätten der vorrückenden Wehrmacht Kraftstoffe und Öl in so großen Mengen geliefert, dass *"die USA ... gut daran verdient haben"*. Dabei meint er sich auf einen Artikel des Historikers Tobias Jersak in der FAZ berufen zu können. Zitat Rügemer: *"Solchen randständigen Kritikern wie mir glaubt man ja oft nicht, wenn man es nicht selber schon weiß. Aber manche Menschen glauben ja etwas, wenn es in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung gestanden hat."* (Gelächter) *"Und deswegen habe ich für Sie mal hier einen Artikel, der allerdings schon ein bisschen älter ist, aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung mitgebracht, vom 11. Februar 1999, hat den Titel: "Öl für den Führer. Mit amerikanischem Treibstoff lief die deutsche Kriegsmaschinerie wie geschmiert." (Pause) Also, was heute sicherlich von vielen nicht gewusst oder verdrängt wird, in unseren oberen Etagen weiß man das selbstverständlich, dass das so gewesen ist."* (1, ab 38:05 min)

Was Rügemer angeblich in der FAZ gelesen hatte, fasst er in seinem Vortrag mit den folgenden Worten zusammen (die Hervorhebungen sind nachträglich hinzugefügt): *"Gleichzeitig haben auch amerikanische Konzerne das, was sie in der Weimarer Republik begonnen hatten, auch **in der Nazizeit nicht unterbrochen**. D.h. also **das seit dem Zweiten Weltkrieg von Ölquellen abgetrennte deutsche Reich wurde von Standard Oil, Texaco usw. mit Öl und den verschiedenen Ölprodukten** wie Schmierölen, Dieselöl, Flugzeugbenzin usw. **beliefert ... Und diese Belieferung lief auch noch weiter**, also auch die mit Öl, ... **als der Russlandfeldzug im Gange war...** Man kann es so sagen: Die USA haben den Krieg so weiterlaufen lassen, und zwar möglichst lange, weil sie natürlich erstens daran gut verdient haben, weil sie ja schließlich dann auch die Sowjetunion mit beliefert haben."* (1, ab 35:40 min)

Rügemer behauptet nicht explizit, dass die Lieferungen nach dem Krieg im bisherigen Umfang fortgesetzt wurden, doch die von ihm gewählten Formulierungen (die Belieferung sei "nicht unterbrochen" worden, sondern "lief ... weiter") transportieren genau diese Botschaft. Aus dem letzten Satz des Zitats gewinnt der Zuhörer zudem den Eindruck, diese Geschäfte seien derart profitabel gewesen, dass der Krieg auch wegen der Gewinne aus diesen Öllieferungen von den USA vorsätzlich verlängert wurde.

Was hatte Jersak tatsächlich geschrieben?

Über die Lieferumfänge vor Kriegsbeginn: *"Wie aus der Mineralölstatistik des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, lieferten die Vereinigten Staaten im Jahre 1937 mehr als eine Million Tonnen Öl, im Jahr 1938 gar 1,25 Millionen Tonnen - ein Viertel der gesamten deutschen Ölimporte."* (16)

Über die Lieferumfänge nach Kriegsbeginn: *"Die großen Öllieferungen hatten zwar mit dem Kriegsausbruch aufgehört - immerhin waren die Vereinigten Staaten strikt neutral -, ..."*
"... ausgerechnet im Mai und Juni 1940, als die deutschen Panzer und motorisierten Verbände für ihren Überfall auf Frankreich große Mengen Motoröl und Schmiermittel benötigten, konnten aus den Vereinigten Staaten mehrere Tonnen davon eingeführt werden." (16)

Aus der von Rügemer verwendeten Quelle geht zweifelsfrei hervor, dass die Liefervolumina an Schmieröl und Kraftstoff nach dem Kriegsausbruch massiv gesunken waren!

Das gilt auch, wenn man die beiden größten Lieferungen aus den USA in Betracht zieht, über die Jersak publiziert hat:

- Eine verdeckte Lieferung von Dieselöl aus den USA zum Kaufpreis von 500.000 \$ (entsprechend 1,25 Millionen RM), die 1940 von deutscher Seite explizit als "größere Menge" bezeichnet wurde (17, 08:49 min).
- Einen Ankauf von Heißdampfzylinderölen und Brightstocks-Öl: *"Der Haken an der Sache war der Preis, den die Amerikaner verlangten: "Der Preis sei doppelt so hoch als der Vorkriegspreis", notierte die streng vertrauliche Tagesmeldung der Reichsstelle für Mineralöl vom 9. Oktober 1939." Der Kaufpreis betrug 700.000 \$ (entsprechend 2 Millionen RM). (16)*

(Über weitere Geschäfte größeren Umfangs ist nichts bekannt.)

Dass skrupellose Unternehmer 1939 und 1940 noch immer Ölprodukte im Werte von über eine Million Dollar an das kriegführende Nazideutschland liefern konnten, ist zweifellos ein Skandal. Für eine Bewertung der Rolle der USA muss aber auch die Relation zu den in Friedenszeiten gelieferten Mengen berücksichtigt werden.

Tatsächlich ging es bei den beiden, oben erwähnten Geschäften um Mengen von (maximal) ca. 37.000 Tonnen Kraftstoff und 11.000 Tonnen Schmierstoff, insgesamt also knapp 50.000 Tonnen Ölprodukte (18) *1 In den Friedensjahren 1937 und 1938 hatten die USA noch 2,25 Millionen Tonnen geliefert. Selbst wenn während des Krieges durch eine Vielzahl von Kleinst-Lieferungen noch weitere 50.000 Tonnen hinzugekommen sein sollten, so bedeutete dies dennoch einen **Rückgang der Liefermengen um mehr als den Faktor 20!**

Eine Belieferung Deutschlands aus den USA war während des Krieges nur noch unter Umgehung des Exportverbotes möglich. Diese Geschäfte beschränkten sich daher auf im Vergleich zur Vorkriegszeit kleine Mengen. Damit konnten zwar hohe Margen erzielt werden; jedoch war das Gesamtvolumen so gering, dass die Behauptung absurd erscheint, *"die USA hätten daran gut verdient"* und aus diesem Grund *"den Krieg so weiterlaufen lassen, und zwar möglichst lange"*.

Die Autoren Karlsch und Stokes kommen in ihrem Buch "Faktor Öl" daher zu einer ganz anderen Bewertung als Rügemer: *"Überbewerten sollte man die verdeckten Lieferungen in der ersten Kriegsphase nicht. Sie waren bei einzelnen Spezialölen 1940/41 wichtig, hatten aber keine kriegsentscheidende Bedeutung. Auf diesem Wege konnten die Engpässe in der deutschen Mineralölvorsorgung lediglich etwas gemildert werden." (19, S. 197)*

Sie weisen darauf hin, dass andere Lieferanten für die deutschen Militärmaschinerie eine ungleich größere Bedeutung hatten: *"Dass die Wehrmacht überhaupt einen längeren Krieg führen konnte, war auf eine Reihe von günstigen Umständen zurückzuführen. So wurden in Österreich wenige Monate vor Kriegsbeginn große Erdölvorkommen entdeckt und die Förderung rasch ausgebaut. Noch wichtiger waren die 1940 mit Rumänien und der Sowjetunion geschlossenen Ölverträge." (19, S.205) "1940 wurden knapp 1,4 Mio to Rohöl nach Deutschland geliefert, 1941 bereits mehr als 3,0 Mio to. ... Das rumänische Öl war für die Versorgung Deutschlands und seiner Verbündeten von kriegsentscheidender Bedeutung." (19, S. 208)*

Ähnliches gilt für weitere, kriegswichtige Rohstoffe, aber auch Industriegüter, die von Deutschland importiert werden mussten. Die folgenden Zahlen erlauben es, die Größenordnung der bekannten Lieferungen amerikanischer Unternehmen an Nazideutschland zu bewerten:

- Schweden lieferte im Jahre 1943 an Nazideutschland 9,6 Millionen Tonnen Eisenerz (das dringend zur Produktion von Panzern und Flugzeugen in Deutschland benötigt wurde). Das gesamte Exportvolumen betrug **386 Millionen Reichsmark (RM)**. (20)
- Die Schweiz exportierte in diesem Jahr Rohstoffe und Industriegüter für **341 Millionen RM** nach Deutschland.
- Aus Portugal bezog das Deutsche Reich 1943 Güter im Wert von **120 Millionen RM**, darunter Zinn und Wolfram.
- Die Türkei lieferte u.a. Chromerze und Baumwolle. Volumen: **161 Millionen RM**

- Hinzu kamen in der offiziellen Einfuhrstatistik nicht erfasste, direkt von der Wehrmacht erteilte Aufträge: *"Allein für den Rüstungssektor schätzte man für das Jahr 1943 die Lieferungen aufgrund von Wehrmachtsaufträgen oder auf Rechnung der Wehrmacht verlagerte Aufträge auf ein Einfuhrvolumen von mindestens 4,5 Mrd. RM..."* (20)

Zum Vergleich: Das Volumen der beiden größeren, von Jersak recherchierten, illegalen Importe von Ölprodukten betrug 3,2 Millionen RM.

So unentschuldigbar die kriminellen Aktionen einiger amerikanischer Unternehmer auch waren, das Handelsvolumen solcher Geschäfte erscheint neben den Importen aus anderen Ländern nahezu unbedeutend.

Rügemer lässt bei seinen Zuhörern hingegen den Eindruck entstehen, *"die USA"* hätten Nazideutschlands Fähigkeit zur Kriegsführung mit *"weiterlaufenden Belieferungen"* in einem militärisch bedeutenden Maße unterstützt. Damit liefert er ihnen eine Begründung, die USA mitverantwortlich für die Verbrechen der Wehrmacht zu machen.

6. Einsatz von Zwangsarbeitern bei Tochterunternehmen amerikanischer Ölkonzerne

Rügemer sagt: *"Vacuum Oil, eine Tochtergesellschaft von Standard Oil, hat noch während des Krieges bis zum Ende mit ihrer Produktionsfirma in Polen für das Deutsche Reich produziert und sich dafür auch Zwangsarbeiter aus dem nahen Auschwitz liefern lassen."* (1, 40:24 min)

Der unmittelbar darauffolgende Abschnitt lässt keinen Zweifel, wie Rügemer diesen Satz gedeutet sehen will: *"Man kann zusammenfassen: Ohne die finanzielle, wirtschaftliche, technische und mediale Hilfe der USA hätte das Deutsche Reich den Krieg so nicht führen können."*

Doch als Beleg für diese Behauptung taugt das Unternehmen Vacuum Oil nur, wenn es *"während des Krieges bis zum Ende"* unter der Leitung von Amerikanern, dem Management von Standard Oil, stand.

Dank Rügemers Formulierungskunst werden viele Zuhörer darüber hinaus einen noch viel weitergehenden (erneut nicht explizit ausgesprochenen) Vorwurf heraushören: Dass die amerikanische Standard Oil Zwangsarbeit in ihren Fabriken nicht bloß geduldet, sondern sogar aktiv gefördert hat, schließlich habe sie sich die Zwangsarbeiter *"aus dem nahen Auschwitz liefern lassen."*

In Wahrheit waren die Handlungsspielräume der amerikanischen Eigentümer weitaus enger, als Rügemer glauben machen will: *"Die deutschen Tochtergesellschaften der internationalen Mineralölkonzerne wurden gemäß einer Verordnung vom Januar 1940 über die Behandlung feindlicher Vermögen unter die Aufsicht von deutschen Vermögensverwaltern gestellt. Für die Zeit des Krieges hatten die Befugnisse der Geschäftsführer und des Aufsichtsrats zu ruhen. Verantwortlich für die Erhaltung des Vermögens der Gesellschaften und ihre Geschäftspolitik waren von nun an deutsche Verwalter. ... Die unter Feindvermögensverwaltung gestellten Unternehmen verloren den Kontakt zu ihren Stammhäusern und wurden voll in die deutsche Kriegswirtschaft integriert."* (19, S. 221 -224)

Der Kontakt zu den Tochterunternehmen war auch von Seiten der USA untersagt worden: *"America's declaration of war on Germany in December 1941 made it illegal for U.S. motor companies to have any contact with their subsidiaries on German-controlled territory."* (21)

1940 verloren also die amerikanischen Ölkonzerne die Kontrolle über ihre deutschen Tochtergesellschaften. Vor 1940 wurden in der Erdölindustrie jedoch noch gar keine Zwangsarbeiter eingesetzt: *"Die durch die Einberufungen zur Wehrmacht entstandenen Lücken wurden seit 1940 durch den Einsatz von ausländischen Vertragsarbeitern, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen gefüllt. ... Eine neue Dimension erreichte das Zwangsarbeiterprogramm Anfang 1942 nach der Berufung von Fritz Sauckel zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz. Auch in der Erdölindustrie kamen nun zunehmend Zwangsarbeiter aus Polen, der Ukraine und Russland zum Einsatz."* (19, Seite 224)

Die verfügbaren Statistiken bestätigen dies, wie z.B. die Anzahl der beim DEA-Konzern registrierten Zwangsarbeiter zeigt (siehe Quelle 19, Seite 225):

1939: 0
1940: 678
1941: 1441
1942: 3154
1943: 4541
1945: 5511

Wie man es auch dreht und wendet: Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass amerikanische Ölkonzerne nach Januar 1940 Einfluss auf die Produktion oder gar den Einsatz von Zwangsarbeitern bei ihren deutschen Tochterunternehmen nehmen konnten.

Entgegen dem Eindruck, den Rügemer bei seinen Zuhörern entstehen lässt, ist auch die Verantwortung für diese Verbrechen nicht den USA, sondern Deutschland zuzuschreiben.

Fazit:

Rügemers Vortrag ist eine einzige Anklage gegen die USA. Nur dieses Land wird angeprangert, die Handlungen anderer werden ausgeblendet. Die Deutschen im Dritten Reich erscheinen eher als Opfer der USA denn als Täter.

Rügemer geht dabei subtil vor. Seine Behauptungen stimmen zum Teil, aber die Art und Weise, wie er sie präsentiert, verzerrt die Wahrheit. Vieles deutet er nur an, ohne es explizit zu sagen. Die Botschaften sind eindeutig, aber die nachweisbar falschen Behauptungen reichen für sich alleine nicht, um seine Absichten zweifelsfrei zu belegen. Dafür muss man den Gesamtkomplex seiner Aussagen analysieren, d.h. was er in welchem Zusammenhang erzählt, was er wann auslässt, usw.

In einem anderen Zusammenhang hat Albrecht Müller vor kurzem auf sein Buch "Meinungsmache" hingewiesen:

"Wenn man seinen Kopf freihalten will von der Fremdbestimmung, dann muss man lernen, Manipulationen zu durchschauen. Mindestens zwei Möglichkeiten gibt es: Erstens, eindeutige Fälle der Meinungsmache zu verfolgen und zu analysieren, um dabei den kritischen Verstand zu üben. Zweitens, die Methoden der Manipulation kennen zu lernen, um so zu durchschauen, was gespielt wird. In meinem Buch „Meinungsmache“ habe ich die Methoden beschrieben und belegt. ...

Hier eine vorläufige Liste, die ich dem Kapitel 10 von „Meinungsmache“ entnommen habe:

- a. Die gängigste Methode ist die Wiederholung
- b. Wenn die gleiche Botschaft aus verschiedenen (politischen, ideologischen) Ecken kommt, ist sie besonders glaubhaft.
- c. Meinung wird mithilfe von Sprache gemacht. Mit Sprache sind Urteile und Wertungen verbunden. Bestes Beispiel: Reformen.
- d. Affirmatives Auftreten des Meinungsmachers
- e. Pars pro toto – was für einen Teil gilt, auf die Gesamtheit als gültig übertragen
- f. Übertreibung
- g. Man sagt B, um die Botschaft A zu transportieren.
- h. Konflikte sind ein hervorragendes Instrument der Meinungsbeeinflussung.
- i. Verschweigen"

(22)

Rügemer setzt mehrere dieser Methoden ein. Seine Taktik funktioniert und beeindruckt die Zuhörer. In der 36sten Minute des Diskussionsteils spricht ein Teilnehmer ins Mikrofon: "Die USA ist das Fieber der Welt. Und was kann man als aufrechter Demokrat machen gegen diese totale Amerikanisierung?"

Quellen:

- (1) Blog NachDenkSeiten, 5. Mai 2015 um 14:31 Uhr, "Hier sind die Videos vom 24. Pleisweiler Gespräch mit Werner Rügemeier", <http://www.nachdenkseiten.de/?p=25959>
- (2) The First World War, 1914-1918, Gerd Hardach, ISBN: 9780520043978, p. 146
- (3) "The Debate over Preparedness." *Boundless U.S. History*. Boundless, 01 Jul. 2015. Retrieved 05 Jul. 2015 from <https://www.boundless.com/u-s-history/textbooks/boundless-u-s-history-textbook/world-war-i-1914-1919-23/american-neutrality-177/the-debate-over-preparedness-967-6974/>
- (4) Harold Underwood Faulkner, *The Decline of Laissez Faire, 1897-1917*, Band 7, ISBN-13: 978-0873321020, p. 90
- (5) *Weltgeschichte der Politik: Volk, Idee, Raum und Ruhm, ein chronologisches Handbuch* von Jürgen Bellers, Markus Porsche-Ludwig, Lit-Verlag
- (6) World War I Document Archive, http://wwi.lib.byu.edu/index.php/President_Wilson%27s_Fourteen_Points
- (7) Magazin STERN, <http://www.stern.de/politik/ausland/neuordnung-wilsons-14-punkte-plan-105169.html>
- (8) Online Highways LLC, United States History, <http://www.u-s-history.com/pages/h1359.html>
- (9) Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Interalliierte_Kriegsschulden
- (10) Redaktion Hintergrund, Berlin, <http://www.hintergrund.de/201311082885/politik/welt/die-wertegemeinschaft-der-lupenreinen-hurensoehne.html>
- (11) Deutschlandfunk, http://www.deutschlandfunk.de/erlass-in-lausanne.871.de.html?dram:article_id=125930
- (12) Konrad-Adenauer-Siftung, <http://www.konrad-adenauer.de/stichworte/ausenpolitik/londoner-schuldenabkommen-1953/>
- (13) Tobias Jäcker, *Das Amerika-Bild in der Publizistik von Weimar*, <http://www.jaecker.com/2003/06/das-amerika-bild-in-der-publizistik-von-weimar/>
- (14) http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/persoenlichkeiten/adenauer/
- (15) http://www-wiwi.uni-regensburg.de/images/institute/angegliedert/goemmel/Deutsche_Wirtschaft_und_Wirtschaftspolitik_1914-1945-komplette_Vorlesung.pdf
- (16) Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.02.1999, Nr. 35, S. 50, Tobias Jersak: Öl für den Führer
- (17): *Hitlers amerikanische Geschäftsfreunde*, ARD, 2011, http://programm.ard.de/TV/bayerischesfs/hitlers-amerikanische-geschaeftsfreunde/eid_281076320166717
- (18) U.S. Department of Commerce, Bureau of Economic Analysis, *Survey of current business*, October 1938, www.bea.gov/scb/pdf/1938/1038cont.pdf

(19) Karlsch, Rainer / Stokes, Raymond G.: Faktor Öl - Die Mineralölwirtschaft in Deutschland 1859-1974, ISBN 978-3-406-50276-7, 2003

(20) Institut für Zeitgeschichte, München
Bericht des Planungsamts des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion, www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2007_3_6_scherner.pdf

(21) Washington Post, November 30, 1998,
<http://www.washingtonpost.com/wp-srv/national/daily/nov98/nazicars30.htm>

(22) Blog NachDenkseiten, 26. Juni 2015 um 14:00 Uhr, <http://www.nachdenkseiten.de/?p=26570>

Erläuterung:

* 1:

Zur Ermittlung der Mengen können Handelspreise in den USA vom Oktober 1938 herangezogen werden:

fuel oil: 0.925 \$ / bbl. (bbl = barrel = 0.159 m³ = 159 Liter) = 5,81 \$ / m³

Lubricants: cylinder, refinery: 0.105 \$ / gall (1 gallon = 3,7854 Liter) = 27,74 \$ / m³

(Die Liefermenge an Dieselöl wird damit wahrscheinlich überschätzt, weil Dieselkraftstoff teurer als "fuel oil" gewesen sein dürfte. Die Preise für Dieselkraftstoff in den USA für 1938 konnten nicht ermittelt werden.)

Deutschland erwarb Kraftstoffe für 500.000 \$ und Schmierstoffe für 700.000 \$, das entspricht 86058 m³ Kraftstoff und 25234 m³ Schmierstoff bzw. 74156 Tonnen Kraftstoff und 21744 Tonnen Schmierstoff (Annahme: Dichte = 0,8617 t/m³).

Laut Jersak sind die Preise gegenüber 1938 verdoppelt worden, damit sinken die Mengen auf ca. 37.000 Tonnen Kraftstoff und 11.000 Tonnen Schmierstoff.